

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1897)
Heft: 17

Artikel: Zur Friedensbewegung im Ausland
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802637>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Friedensbewegung im Ausland.

Giengen a. B. (Korr. vom 12. Juli) Gestern nachmittag sprach hier im „Hahnen“ der unermüdliche Vorkämpfer für die Bestrebungen der *Friedensgesellschaften*, Herr Stadtpfarrer *Umfried* aus Stuttgart, der einer Bitte des hiesigen Bürgervereins, auch hierher die edlen Friedensideen zu verpflanzen, bereitwilligst entsprochen hatte. Trotz des prächtigen Wetters hatten sich gegen 200 Personen von hier und der Umgegend eingefunden, die mit grösster Aufmerksamkeit den geistreichen Ausführungen des trefflichen, mit feuriger Begeisterung für die Friedenssache kämpfenden Redners lauschten. Dass seine ergreifenden Worte auf fruchtbaren Boden gefallen, bewies nicht allein der stürmische Beifall, der dem verehrten Redner gezollt wurde, sondern auch die Gründung einer Ortsgruppe der Friedensgesellschaft, welcher sofort 46 der Anwesenden beitraten. Herr Kaufmann *Schliker* eröffnete die Versammlung und begrüßte im Namen des Bürgervereins die Anwesenden aufs freundlichste. Bevor Herr Stadtpfarrer *Umfried* mit seinem Vortrag begann, erörterte Herr *Hartmann* aus Stuttgart eingehend den Zweck der Friedensgesellschaften: auf eine möglichste Verringerung der Kriege hinzuwirken, ferner darauf, dass die Völkerstreitigkeiten durch ein internationales Schiedsgericht geschlichtet werden. Vielfach sind die Friedensgesellschaften bitteren Anfeindungen ausgesetzt, unbegreiflicherweise, da doch die Friedensvereine keiner Partei dienen, sondern einzig und allein daraufhin arbeiten, dass das schöne erhebende Weihnachtswort „Friede auf Erden!“ in Erfüllung gehe. Der Redner schloss mit dem Wunsche, dass die Bestrebungen der Friedensvereine in allen Kulturstaaten siegreich durchdringen und der Friedensvereine, auch in unserem lieben Württemberg, immer mehr werden möchten. Alle Friedensfreunde sollten sich zusammenscharen unter dem Lösungswort: „Dem Kriege Krieg!“ — Nochmals ergriff Herr *Umfried* das Wort zu längerer Rede. Der Herr Redner kam auch auf die furchtbaren Lasten zu sprechen, die der Militarismus den Völkern auferlege. Heutigen Tages stelle ganz Europa ein ungeheures Waffenlager dar — „bewaffneter Friede!“ Riesengrosse Summen jährlich verschlingt der Militarismus; wie unendlich viel könnte mit diesem Gelde für kulturelle Zwecke geleistet werden?! Ein grosses Korn Wahrheit enthalte ein derber Ausspruch des bekannten bayerischen Reichstagsabgeordneten Dr. Sigl: „Der Militarismus frisst Milliarden um Milliarden, er frisst, bis er uns alle gefressen hat!“ Die Friedensvereine protestieren energisch gegen jegliche Kriegführung. Und wer trägt die Schuld an dem Ausbruch der Kriege? Teils die Diplomatie mit ihren verhängnisvollen Künsten, teils auch die irregeleiteten Völker selbst, wie der griechisch-türkische Krieg klar zeige. Das Bewusstsein, dass der Friede das beste Gut sei, herrsche bei den Russen und Franzosen ebenso wie bei uns. Leider werde aber den Völkern so viel vorgegaukelt, als ob es ein Umding wäre, ein starkes Deutschland, Russland oder Frankreich u. s. w. zum Nachbar zu haben. Der Herr Redner entwarf sodann ein tief ergreifendes Bild von den Greueln des Krieges, schilderte den unsäglichen Jammer, den der Krieg über Tausende und Abertausende von Familien bringt und führte schreckliche Einzelbilder aus den Schlachten von Solferino, Bazeilles (bei Sedan) und Gravelotte vor Augen. Die sogenannten „Kriegshetzer“ seien es, die an all dem Elend, all der Not schuldig sind. Abhilfe verspreche allein die Einsetzung internationaler Schiedsgerichte, gebildet aus Abgeordneten aller Parlamente. Redner hob sodann die Segnungen des Friedens für Landwirtschaft, Gewerbe und Handel hervor und erklärte, dass es dringend notwendig sei, dass die Völker energisch den Frieden verlangen, damit die Regierungen diesem Volkswunsche Rechnung tragen müssen. Wir aber sollten unsere Aufgabe darin sehen, eine friedliebende Generation heranzuziehen. Der verehrte Herr Redner schloss mit dem Vortrage eines Gedichtes des Schweizer Dichters Staufacher: „Die Schmiede im Walde“.

Rauschenden Beifall rief die treffliche Rede hervor, die auf alle Zuhörer einen tiefen, nachhaltigen Eindruck machte.

Konstanz. (Korr. vom 22. Juli.) Das Fest, das der Friedensverein gestern Abend im Schweizerhaussaal abhielt, war nicht gerade schwach, aber doch auch nicht so stark besucht, wie man es von einem öffentlichen Feste hätte erwarten dürfen. Die „oberen Zehntausend“ glänzten ebenso wie die städtischen und sonstigen Behörden durch Abwesenheit, und das schönere Geschlecht war nur schwach vertreten. Den einen mag es nicht opportun erscheinen, sich an einer Kundgebung für die Friedensbewegung zu beteiligen, und die andern versprachen sich wohl nicht genug Kurzweil und Amusement von einer Versammlung, in der ernsthafte Reden gehalten werden. Und doch bot der Abend beste Unterhaltung. Es gab gehaltvolle, interessante Reden und musikalische Genüsse, bestehend in Vorträgen des Liederkranzes und Instrumentalvorträgen. Den Vorsitz führte Herr Professor Martens. Er begrüßte namens des Vorstandes die Festversammlung und den Festredner des Abends, Herrn Pfarrer *Umfried* aus Stuttgart, einen hervorragenden Vertreter der Friedensbewegung. Das Thema, das sich letzterer ausgewählt, lautete: „Der Idealismus in der Friedensbewegung.“ Herr *Umfried* gehört nicht zu den Rednern, die durch oratorischen Glanz und Pathos auf den Hörer wirken; er spricht fast ganz ohne diesen rednerischen Aufwand, in einfachen Worten und ruhig, aber äusserst anschaulich und deshalb auch eindringlich. Meisterhaft z. B. führt er uns in ganz kurzen Strichen an geschichtlichen Beispielen die Schrecken des Krieges packend vor das geistige Auge. Mit überlegener Satire und glücklichem Humor geisselt er den Unsinn und Wahnsinn des Krieges und diejenigen, die ihn verteidigen, selbst wenn es Professoren oder „Zeitungsschreiber“ sind, was ihm wohl den Namen „Friedenshetzer“ eingetragen hat, ein Unglück, mit dem er sich übrigens abzufinden weiss. Als Redner seinen Vortrag schloss, erscholl langanhaltender Applaus, und gewiss war es im Sinn der Versammlung gehandelt, wenn Herr Geistl. Rat. Brugier dem Redner für seinen Vortrag in wärmsten Worten dankte und ihn hochleben liess. Treffend bemerkte er dabei, Herr *Umfried* habe al fresco gemalt. Den Liederkranzsängern, die so schön gesungen, und den Herrn Jacoby und Watzlaff, die mit Klavier- und Violinvorträgen die Versammlung erfreuten, dankte Herr Benefiziat Schwarz in warmen Worten. Erfreulicher Weise hat der Abend dem Vereine eine Reihe neuer Mitglieder geworben.

Christiania, 17. Juli. Das Storting hat kürzlich in Sachen der in Norwegen wieder brennend gewordenen Schiedsgerichtsfrage eine Adresse an den König Oskar angenommen, worin der König ersucht wird, mit fremden Mächten Abmachungen zu treffen, denen zufolge Zwistigkeiten, die zwischen Norwegen und diesen Mächten entstehen, durch Schiedsgerichte entschieden werden sollen. Man kann gespannt sein, ob die Norweger mit dieser erneuten Hinwendung an den König mehr Glück haben werden als früher, denn in Sachen der Schiedsgerichtsfrage hatte das Storting schon 1890 eine Adresse an den König beschlossen, doch fand die Sache in Schweden keine Förderung. In den letzten Verhandlungen über die Adresse trat als erster Redner der Ministerpräsident Hagerup auf, der einen Ueberblick über den Stand der Schiedsgerichtsfrage gab. Er machte auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die der praktischen Durchführung entgegenstehen: Man habe keine Bürgschaften für die Erfüllung des Schiedsgerichtserkenntnisses; es fehle an einer Instanz zur Prüfung des Urteils, im Falle dass behauptet werde, dass die Schiedsrichter ihre Befugnisse überschritten hätten. Die Unsicherheit der Rechtsregeln, nach denen geurteilt werden solle, könne zu bedenklischen Folgen weitgehender Art führen, ferner gebe es kein festes internationales Schiedsgericht, auch sei eine Hauptschwierigkeit, die richtige Grenze für den Umkreis des Urteils zu finden. Wer solle hier die Begrenzung feststellen, das Schiedsgericht oder die streitenden Parteien? Der Ministerpräsident erklärte schliesslich, dass er ein Freund internationaler Abmachungen sei, durch die eine gerichtliche Entscheidung an die Stelle der willkürlichen und blutigen Entscheidung treten könne. Der frühere Staatsminister Blehr, Mitglied der Linken, war zwar auch der Ansicht, dass die Verwirklichung der Schiedsgerichts-

